



Elisabeth Röhn:

“Erinnerung und Mahnmal für die Zukunft”

Einweihung eines Gedenksteins für die Opfer des KZ-Todesmarsches

Zwischen zwei mächtigen Bäumen auf dem Mitterfelser Friedhof steht der schlichte Granitstein, der mit einer Bronzetafel an die Opfer der Todesmärsche aus dem KZ-Flossenbürg erinnern soll. In den letzten Apriltagen 1945 zogen auch durch Mitterfels Tausende von halb verhungerten KZ-Häftlingen, viele von ihnen verloren auf diesem schrecklichen Marsch ihr Leben. In einer bewegenden Feierstunde und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde nun dieser Toten gedacht und ein Gedenkstein errichtet. „Er soll nicht nur Erinnerung sondern auch Mahnmal für die Zukunft sein und ein Zeichen gegen jede Gewalt in der Welt setzen,” sagte Franz Tosch, Vorsitzender des Arbeitskreises Heimatgeschichte Mitterfels. Andreas Friedländer, Leiter der Kreismusikschule, umrahmte die Feier mit seiner Klarinette und schwermütigen Romanzen von Robert

Schumann.

Alois Bernkopf vom AK Heimatgeschichte, zusammen mit Franz Tosch und Martin Graf Initiator der Gedenkfeier, blickte zurück auf die letzten Kriegstage im April, als auch die Bevölkerung von Mitterfels mit dem blutigen Nazi-Terror konfrontiert wurde. 350 der entkräfteten Häftlinge verloren allein im Landkreis Straubing-Bo-

gen ihr Leben, davon 24 in der Gemeinde Mitterfels. Die Toten wurden zunächst nur notdürftig begraben und im Mai ‘45 auf dem Friedhof von Mitterfels feierlich beigesetzt. Pfarrer Josef Brettner hielt damals die Traueransprache, erzählte Bernkopf. Auch ein Ehrenmal sei errichtet worden, das jedoch 1958 nach der Exhumierung und Umbettung der Leichen auf den

KZ-Friedhof Flossenbürg verschwand. „...Wir wollen diese unbekanntenen Toten auch weiterhin nicht vergessen,” habe es im Mitterfelser Gemeindeboten vom November 1958 geheißen. Dieses Versprechen wolle man jetzt einlösen, so Bernkopf.

Mit dem normalen Verstand sei diese „Idee des Wahnsinns” nicht zu begreifen, völlig ausgehungerte, gepeinigte Menschen mit kleinen Brotportionen und ohne ausreichende Kleidung auf einen so langen Weg zu schicken, immer mit den



Schülerinnen und Schüler der M9 trugen einen Zeitzeugenbericht vor und verurteilten Gewalt früher wie heute.

Gewehren der SS im Nacken, sagte Martin Graf, Vorsitzender des Bayerischen Wald-Vereins. Die drei Bäume, die den Gedenkstein beschatten, zwei fremdländische Douglasien und eine einheimische Weißtanne, sind ein Symbol für gegenseitige Hilfe, meinte Graf. Sie brauchten einander, um gedeihen zu können. „Nehmen wir uns an ihnen ein Beispiel.“

Auch ein Mitterfelser Zeitzeuge, Josef Gattung, kam posthum zu Wort: Schülerinnen und Schüler der M9 berichteten, was der damals noch junge Scheibelsgruber empfand, als er mithelfen musste, die ermordeten Häftlinge am Straßenrand zu begraben, „...man kann es nie vergessen.“

„Irgendetwas müsse schief gelaufen sein im Leben der Peiniger dieser KZ-Häftlinge, schief gelaufen in Familie und Gesellschaft,“ meinte Franz Tosch. Man müsse sich aber auch fragen, was heute schief laufe in Familie und Gesellschaft, wenn dumme, braune Ideologie die Existenz von KZs leugne oder damit abtue, dass dort nur Verbrecher oder Staatsfeinde eingeliefert worden seien, denen nur Recht geschah.

Die Schüler der M9 erinnerten an die zahllosen Opfer von Gewalttaten auf der Welt und fragten: „Was sind schon 24 Ermordete gegenüber den 122.000 Opfern des Atombombenabwurfs in Hiroshima und Nagasaki. Was sind schon 24 Tote, wo doch verblendete Selbstmordattentäter oft an einem Tag mehr Opfer in den Tod reißen. Was zählen 24 Tote bei all den



Sie initiierten oder unterstützten die Aufstellung des Gedenksteins: Vl.: Alois Bernkopf u. Franz Tosch (AK Heimatgeschichte), Martin Graf (verdeckt, Bayer. Wald-Verein), Heinrich Stenzel (Bürgermeister), Frater Josef und Pater Dominik Daschner (kath. Pfarrgemeinde), Diakon Walter Peter (ev. Kirchengemeinde), Andreas Friedländer (Kreismusikschule) - Dank gilt Karl-Heinz Wittmann (Steinmetzarbeiten) und Otmar Kernbichl (Gestaltung), den Gemeindearbeitern und Otto Eibauer (Transport).

Gräueltaten auf der Welt?“ Die Antwort müsse lauten: „Jedes dieser Opfer ist ein Opfer zu viel.“

„Deshalb sehen wir die Gedenktafel als Erinnerung an die geschundenen Opfer und als Zeichen gegen jede Gewalt, wo auch immer in der Welt.“ So Franz Tosch.

Zeitzeugen, die am 25. April 1945 die Häftlinge aus dem KZ Flossenbürg auf ihrem Marsch durch Mitterfels beobachteten, werden diese schrecklichen Bilder nie vergessen können, betonte Bürgermeister Heinrich Stenzel. Daher dürfe man den Ruf, dieses dunkle Kapitel deutscher

Geschichte ruhen zu lassen und zu vergessen, nicht nachgeben. Es sei zu bedauern, dass sich heute nicht nur neue, rechte Gruppierungen bildeten und sogar in Parlamente einzögen, sondern dass sich viele junge Leute diesen Gruppierungen anschlossen, junge Leute meist ohne Zukunftsaussichten und Arbeit. „Die Politik ist aufgerufen, gerade jungen Menschen Zukunftsperspektiven zu ermöglichen, um rechtsradikale Entwicklungen schon im Keim zu ersticken,“ betonte Stenzel. Diese Gedenktafel richte sich deshalb auch an die junge Generation und ihre Verpflichtung, sich für Frieden, Freiheit und Demokratie einzusetzen.

Mit Lesung, Gebeten und Fürbitten der Geistlichen Pater Dominik Daschner, Diakon Walter Peter und Frater Josef gedachte man der 24 unbekannt Toten. Das Lied „Von guten Mächten“ erinnerte an den im KZ Flossenbürg ermordeten evangelischen Pastor Dietrich Bonhoeffer. Ein Gedicht Bert Brechts mahnte Junge und Alte (vorgetragen von zwei Schülerinnen), bevor 24 brennende Kerzen vor dem Mahnmal entzündet wurden und der unbekannt Toten gedacht wurde.

